

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 55 (1948)

Heft: 3

Rubrik: Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Den ersten Anlauf erhielt die ungarische Baumwollspinnerei durch die Lohnaufträge der Sowjetunion. Das erste Abkommen bezog sich auf 30 Millionen kg, das gelieferte Rohmaterial belief sich jedoch nur auf 13,5 Millionen kg. Die zurückgelieferte veredelte Ware an Fäden und Stoffen entsprach dem Gegenwert von rund 4,5 Millionen kg Wolle. Die allgemeine Entwicklung wird im großen und ganzen als günstig angesehen und man glaubt, zurzeit bereits 80% der Vorkriegsproduktion erreicht zu haben, was einer Monatsleistung von 1,7 Millionen kg Faden entspricht.

Die Webereiindustrie hatte im Jahre 1938 12 000 Webstühle in Betrieb, von denen durch die Kriegereignisse 50% zerstört wurden. Durch Reparaturarbeiten und Ankauf neuer Maschinen konnte bereits die Zahl der Webstühle auf 75% des Vorkriegsstandes gebracht werden.

Die Baumwollwebereien- und -spinnereien beschäftigten im Jahre 1938 15 000 Arbeiter. Bereits im November 1946 war diese Zahl um 1000 überschritten und steigert sich auch weiterhin.

Die Schafwollindustrie hat im Jahre 1938 rund 8 Millionen kg inländische und 6 Millionen kg ausländische Schafwolle verarbeitet. Während des Krieges hat Ungarn 80% seines Bestandes an Schafen verloren. Dadurch ist die Lage in diesem Industriezweig mangels Rohstoffen verhältnismäßig schwierig, obwohl zwar die Schafwoll-

industrie durch die Kriegereignisse nur 20% ihres Maschinenparks verloren hat.

Im Jahre 1938 hat dieser Produktionszweig 10 Millionen Meter Schafwollstoffe erzeugt, während im Jahre 1946 bloß 3 Millionen Meter hergestellt werden konnten.

Erwähnenswert wäre auch noch die Kunstseidenproduktion. Die Anlagen dieses Industriezweiges haben durch die Kriegereignisse verhältnismäßig kaum gelitten. Die Kapazität beläuft sich auf 1 Million kg Kunstseide und zirka 3 Millionen kg Kunstfasern. Im Jahre 1946 wurden 500 000 kg Kunstseide erzeugt, das entspricht 5,5 Millionen Meter, während im Jahre 1938 30 Millionen Meter produziert wurden. Der Industrie mangelt es vor allem an Aetznatron.

Im Zuge des ungarischen Dreijahresplanes ist auch ein weitgehender Ausbau der Textilindustrie vorgesehen, und zwar soll sich dieser wie folgt gestalten:

Jahr	Baumwoll- stoffe	Schafwoll- stoffe	Kunstseiden- stoffe
	in Millionen Meter		
1938	185	14	16
1947—1948	185	14	12
1948—1949	215	18	17
1949—1950	250	21	22

Im Investitionsprogramm sind für die Textilindustrie 84 Millionen Forint vorgesehen. 80 Millionen davon sollen dem Ankauf von Spindeln in England dienen.

Rohstoffe

Mangel an Baumwolle

Aus London wird uns gemeldet: Baumwolle wird in der ganzen Welt zu einer Mangelware, obwohl der Verbrauch die Vorkriegsmengen noch nicht wieder erreicht hat.

Der Weltverbrauch an Baumwolle wird für 1946 auf etwa 27½ Millionen Ballen geschätzt gegenüber einem Durchschnitt von 28½ Millionen Ballen in den Jahren 1935/39. Andererseits betrug die Erzeugung im gleichen Jahr nur etwa 27½ Millionen Ballen, so daß die Vorräte stark abgesunken sind, und mit 18 Millionen Ballen den niedrigsten Stand seit zehn Jahren erreicht haben.

Die Lage auf dem Baumwollmarkt wird dadurch verschärft, daß sich die Vorräte zum großen Teil aus weniger gängigen Sorten zusammensetzen. Vor allem hat Indien einen Ueberschuß von kurzfasriger Baumwolle. Er könnte weitgehend in Japan verarbeitet werden. Man hofft daher in Indien, daß sich der Anteil indischer Baumwolle an den Einfuhren nach Japan weiter erhöht, wenn auch nicht damit gerechnet werden kann, daß der Vorkriegsanteil wieder erreicht wird. Zunächst kommt der größte Teil der nach Japan eingeführten Baumwolle aus den Vereinigten Staaten. Dort rechnet man mit einer Baumwollernte von 11,5 Millionen Ballen und einem Eigenverbrauch von rund 10 Millionen Ballen. Es stehen also etwa 1,5 Millionen Ballen für die Ausfuhr zur Verfügung, falls der Vorrat von 2,5 Millionen Ballen erhalten bleiben soll. Die Ausfuhren aus den Vereinigten Staaten sind durch die Dollarknappheit erschwert; man hofft jedoch, daß der Marshallplan dieses Problem erleichtern wird. Baumwolle guter Qualität ist in den Vereinigten Staaten selbst schon seit einiger Zeit ein sehr gesuchter Artikel.

Brasilien hat sich in den letzten Jahren zu einem großen Exportlande für Baumwolle mittlerer Längen entwickelt. Aber hier, ebenso wie in Peru, war die Ernte in den letzten Jahren schlecht.

Ägypten führt fast nur ganz bestimmte langfasrige Sorten aus. Die gleiche Art Baumwolle wird auch im Sudan erzeugt, der hauptsächlich nach Großbritannien liefert, so daß die ägyptische Baumwolle vor allem für die europäischen Länder zur Verfügung steht. Hier hat

sich durch die Absatzschwierigkeiten auf dem Kontinent während des Krieges ein gewisser Vorrat angesammelt, so daß Ägypten sich bemüht, auch in Indien und Japan mit seinem Baumwolllexport auf Grund der besonderen Qualität Fuß zu fassen. Im letzten Jahr gingen etwa 45% des ägyptischen Baumwollexportes nach Kontinental-Europa, 25% nach Indien, China und Japan und 8% nach den Vereinigten Staaten.

In Ost- und Westafrika ist die Erzeugung von Baumwolle seit dem Kriege gestiegen, und diese Länder haben auch bereits einen gewissen Export zu verzeichnen.

Die indische Baumwollerzeugung ist gegenüber der Vorkriegszeit erheblich zurückgegangen, von 7,1 Millionen Jahresdurchschnitt vor dem Kriege auf 2,3 Millionen Ballen für 1947/48. Dabei hat sich die Baumwollindustrie ungefähr auf der Höhe der Vorkriegszeit gehalten. Sie verwertet jedoch nur zum Teil die kurzfasrige indische Baumwolle, so daß der indische Export dieser Sorten durch die Einfuhr anderer Qualitäten bis zu einem gewissen Grade ausgeglichen wird.

Bei einem Wiederaufleben des europäischen Verbrauchs muß also damit gerechnet werden, daß die Vorräte an Baumwolle nicht ausreichen, ganz besonders dann, wenn auch noch die bestehenden Währungsschwierigkeiten erleichtert werden oder fortfallen.

Die Wollproduktion in Französisch-Afrika. Im Laufe des letzten Jahrhunderts hat sich die Schafzucht in Frankreich stark vermindert. Man hat sich deshalb bemüht, den Ausfall durch die Förderung der Wollproduktion in den überseeischen Kolonien weft zu machen. Vor dem Krieg vermochten jene Gebiete etwa 4 bis 5% des Warenbedarfes der französischen Wollindustrie zu decken.

Zur Schafzucht in französischen Besitzungen eignen sich vor allem das Gebiet mit Äquatorialafrika und Madagaskar, dann auch der nordafrikanische Block und Ostafrika. Die Herde Nordafrikas erreicht mit ungefähr zwanzig Millionen Schafen den doppelten Bestand des Mutterlandes. Die nordafrikanischen Rassen sind sehr widerstandsfähig, liefern aber nur wenig Wolle. So

reichte während dem Krieg, da Nordafrika ganz abgeschlossen war, die Produktion kaum zur Aufrechterhaltung der Betriebe in der dortigen Textilindustrie. In Algerien allein leben nahezu fünf Millionen Eingeborene von der Schafzucht. Zufolge der großen Trockenheit in den Jahren 1945/46 und dem damit verbundenen bedrohlichen Rückgang des Tierbestandes wurde die Ausfuhr von Wolle nach dem französischen Mutterlande praktisch eingestellt, doch hofft man, daß die Lieferungen mit der Besserung der Verhältnisse wieder den normalen Stand erreichen werden.

In Ostafrika ist die Aufzucht weitgehend abhängig vom Wasser, von der Wahl des Nachwuchses sowie vom Kampf gegen die durch Parasiten hervorgerufenen Krankheiten. Die größten Herden findet man im Gebiete um das große Nigerknie, doch haben sich leider auch dort die Eingeborenen immer mehr von diesem Erwerbszweig

abgewendet. Um sie von neuem darauf zurückzubringen, wurden eigentliche Wollmärkte organisiert, die dem Neger erlauben sollten, seine Produkte zu günstigeren Preisen abzusetzen.

Mit der erst vor kurzem begonnenen Entwicklung der Schafzucht in Aequatorialafrika hofft man den Eigenbedarf decken zu können. Entwicklungsfähig wäre die Sache höchstens im Gebiete des Tschadsees. So versucht man auch auf dem Hochplateau des mittleren Madagaskars Merinoschafe zu züchten.

In der Folge bleibt in dieser Richtung noch eine große Arbeit zu tun. Auf dem Wege der Propaganda sollen die Eingeborenen zur Ueberzeugung gebracht werden, daß ihre Wolle nur durch Verbesserung der Qualität zu günstigen Bedingungen abgesetzt werden kann. Eine Steigerung der Wollproduktion würde den Lebensstandard der Bevölkerung wesentlich heben. rp.

Synthetische Fasern im Osten und Westen Deutschlands

Im alliierten Industrieplan für Deutschland wurde die Herstellung synthetischer Fasern auf jährlich 185 000 t begrenzt. Wir sind heute noch weit davon entfernt. Die Erreichung dieser Produktion ist abgesehen von der Brennstoffversorgung in erster Linie eine Rohstofffrage (Zellstoff), während die Kapazität trotz teilweise erheblichen Einbußen durch Kriegs- und Demontageverluste genügt.

Kunstfasern in der Ostzone

In der Ostzone (außer polnisch verwaltetem Gebiet) sind vorbehaltlich unbekannter Demontagen folgende Kunstseiden- und Zellwollwerke vertreten (soweit nichts bemerkt, Viskoseverfahren): das Glanzstoffwerk Elsterberg i. Vogtl.; der Zweigbetrieb (Veredelung) der Kunstseiden AG, Wuppertal-Barmen, in Tannenberg (Erzgeb.); die Werke der ehemaligen I. G. in Berlin-Lichtenberg (Azetatkunstseide und -zellwolle), Premnitz und Wolfen; die Spinnstofffabrik Zehlendorf in Berlin-Zehlendorf; die Kurmärkische Zellulose AG in Wittenberge; die Fr. Küttner AG in Pirna/Elbe (Kupferammoniak- und Viskoseverfahren); die Sächsische Zellwolle AG in Plauen; das Spinnstoffwerk Glauchau; die Zellwolle und Zellulose AG in Küstrin; die Spinnstoff GmbH in Kottbus (Kasein); die Thüringische Zellwolle AG in Schwarzburg (Thür.), die sich sowohl mit der Zellwoll- und Lanitalherstellung (Kasein) als auch mit der Verspinnung der reinsynthetischen Perlonfaser befaßt. Es sind also recht vielseitige Kapazitäten in der Ostzone vereinigt.

Kunstseide und Zellwolle in den Westzonen

Abgesehen von der Lanital- und Perlonfaser sind die Erzeugungsarten der Westzonen (einschließlich der französischen) die gleichen.

Hier sind folgende Unternehmen vertreten:

a) Britische Zone:

- das Glanzstoffwerk in Oberbruch bei Aachen;
- die Glanzstoff-Courtaulds GmbH, Köln-Merheim;
- die Rheinische Kunstseide AG, Krefeld;
- die Rheinische Zellwolle AG, Siegburg;
- Kampf & Spindler in Hilden (für Eigenbedarf);
- die Farbenfabriken Bayer in Dormagen;
- die I. P. Bemberg AG, Wuppertal-Barmen (die beiden letzten Kupferammoniakverfahren);
- die Veredlungsbetriebe der Kunstseiden AG in Wuppertal-Barmen und Waldniel.

b) Amerikanische Zone:

- die Spinnfaser AG, Kassel-Bettenhausen;
- die Glanzstoffwerke in Obernburg und Kelsterbach am Main;
- die Süddeutsche Zellwolle AG, Kelheim (Bayern);
- das Kunstseidenwerk der ehemaligen I. G. in Bobingen;
- das Zellwollwerk Dr. Alex Wacker, München (Azetat).

c) Französische Zone:

- die Deutsche Azetatkunstseide AG „Rhodiaseta“ und die Mez AG, beide in Freiburg (Br.);
- die „Lonzona“ AG für Azetatprodukte, Säckingen (Bd.);
- die Kunstseiden- und Zellwollwerke der ehemaligen I. G. in Rottweil und Oppau.

Es handelt sich also um Kunstseiden- und Zellwollbetriebe des Viskose-, Kupfer- und Azetatverfahrens, dazu um zwei leistungsfähige Kunstseidenveredlungsbetriebe.

Ergänzung in Besonderheiten

Die Ergänzungsmöglichkeiten der Westzonen liegen einmal auf dem Gebiet der Rohstoffversorgung. In der britischen Zone mangelt es sehr an Zellstoff. Im Süden ist eine Reihe von Zellstoffwerken vorhanden. Freilich ist deren Produktion für den Gesamtbedarf noch zu knapp. Ohne Zellstoffzufuhr kommt die Kunstfaserindustrie nicht aus. Der Austausch der Spezialitäten zwischen den Zonen ist eine weitere Frage von Belang. Die Zonenabschnürung hat zeitweilig zu Erscheinungen in der Weiterverarbeitung geführt, die geeignet waren, die synthetischen Fasern in Mißkredit zu bringen, von dem „wilden“ Kriegsverbrauch nicht weiter zu reden. Erst mit der restlosen Wiederherstellung des natürlichen Warenflusses im größeren Wirtschaftsgebiet, wo alle Besonderheiten vertreten sind, wird jeder Anlaß zu solchen Mißgriffen genommen. Ein rheinisches Kunstseidenwerk verfügt über Anlagen für die Sirius- (künstliches Roßhaar) und Visca-Herstellung (für Hutgeflechte). Für Sirius herrscht in der Bürstenfabrikation ein gewaltig gestauter Bedarf, der sich aus dem Süden und Westen fortgesetzt meldet. Aehnliches gilt für die Nachfrage nach Kunstseidenstrangware für Futter- und Krawattenstoffe, die im gleichen Werk hergestellt wird. Cordkunstseide und Festzellwolle für die Gummiindustrie (Reifen, Preßluftschläuche, Förderbänder) sind Sondererzeugnisse von zwei anderen rheinischen Unternehmen, während Zellglas für Verpackungszwecke usw. Spezialität eines Wuppertaler Werkes ist. Die beiden Kunstseidenveredlungsbetriebe im Rheinland sind auf das Verzwirnen und Aufmachen der Kunstseide (konische und zylindrische Kreuzspulen) und auf die Herstellung von Effektgarnen spezialisiert. Auf der anderen Seite verfügt eines der am Main gelegenen Kunstseidenwerke über eine leistungsfähige Kreperei; auch sonst ist in Süddeutschland dieser seit dem Beginn der großen Kreppmode wichtige Veredlungszweig vertreten, der für die Ausfuhr hochwertiger Gewebe eine große Bedeutung hat. Auf allen diesen und anderen Sondergebieten kann bei ungehemmtem Warenverkehr im Austausch zwischen Süden und Norden manche Ergänzung und Neuanregung geboten werden, die der heimischen Versorgung und besonders dem Qualitätsexport zustatten kommt.